

Eilftes Kapitel.

Christlicher Einfluss auf Mohammad. (Herbst 616 bis 619.)

Unwiderstehlich, sagt man, ist die Macht der Wahrheit, und glühende Beredsamkeit hat oft Wunder gethan, aber noch mächtiger als Wahrheit und Beredsamkeit wirkt Fürstengunst auf die Ueberzeugung der Menschen. Es ist unrichtig, wenn man behauptet, Eigennutz mache den Menschen stets zum Heuchler: er wird unter seinem Einflusse eben so oft zum Fanatiker. Was Wind und Ballast in der Navigation, sind edle Gefühle und Selbstsucht in der Entwicklung der Menschheit. Sie sind nothwendig, nur soll das Steuerruder der Vernunft anvertraut werden. Ohne die Gunst des Königs von Abessynien wäre es den Korayschiten gelungen, den Islâm im Keime zu ersticken. Es mußte also dem Verkünder desselben unendlich viel daran gelegen sein, sie zu erhalten, und es war ein menschliches Gefühl, wenn er Dankbarkeit, ja Bewunderung für den König und seine Religion fühlte; er läßt auch in Súra 56, 13 und 38 die Christen haufenweise in das Paradies eingehen. Wie bereits im vorigen Kapitel gesagt worden ist, sandte er durch Gáfar einige Koránstücke an den Naggáschy, welche er speciell zu dessen Erbauung verfaßt hatte. Ich schalte sie hier ein, muß aber vorausschicken, dafs wir darin dreier-

lei Faktoren unterscheiden müssen: den abessynisch-christlichen Einfluß, die Quelle, durch die er das Christenthum hatte kennen lernen, und seine eigene Auffassung.

Da er zu jener Zeit sowohl das Judenthum als das Christenthum für geoffenbarte Religionen hielt und die Unterschiede ungefähr so auffasste, wie wir die Institutionen gleichberechtigter Staaten, so trug er kein Bedenken, sich den Glaubensformen seines Gönners — die Mißbräuche abgerechnet — zu nähern. Es ist aber klar: er lernte sie durch eine Vermittlung kennen, welche nicht nur eine ganz eigenthümliche Färbung hatte, sondern einerseits mit seiner eigenen Gesinnungsart übereinstimmte, andererseits aber von absichtlichen Fälschungen nicht frei war. In Forschungen über das Alterthum stellen wir uns die Menschen gewöhnlich sehr wißbegierig und gelehrig vor, und nehmen an, daß sie dasjenige, was sie von fremden Völkern wissen konnten, auch wirklich wußten. Dies ist der täglichen Erfahrung zuwider. Wir kommen häufig in Berührung mit den Juden und wissen doch blutwenig von ihren Glaubensgrundsätzen, und obschon der Islâm in so vielen Büchern beschrieben worden ist, haben es doch selbst gebildete Leute nicht viel weiter in ihrer Kenntniß desselben gebracht, als daß sie wissen, daß bei den Türken Polygamie erlaubt ist. Geistliche, welche gegen die Ketzer predigen, geben sich eben so wenig Mühe, deren Lehre kennen zu lernen als ihre gläubige Heerde. Wenn man auch erweisen könnte, daß Moḥammad Gelegenheit gehabt hatte, das Christenthum kennen zu lernen, so folgte doch noch nicht, daß er es wirklich kannte. Für einen Träumer, wie er, giebt es nichts Ungenißbareres als Thatsachen; man glaube daher nicht, daß seine Wißbegierde ihn in dieser Beziehung über den Rest der Menschheit erhoben habe. Geleitet durch die Eindrücke, welche die in dieser Periode geoffenbarten Korânstellen auf mich machen, bin ich zu folgender Vorstellung des Entstehens der hier angeführten Inspirationen gekommen. Seine aus Abessynien zurückgekehrten Jünger,

welche gewifs viele Besprechungen über Religion mit Christen gehabt hatten, und auch die nach Makka gekommenen Christen legten ihm allerlei Fragen bezüglich der Lehre Christi vor, und er wurde dadurch in einen neuen Ideenkreis hineingezogen; sie hatten ihn mit Worten und Begriffen bereichert, welche wir in diesem und in den folgenden Kapiteln werden kennen lernen. Sein judenchristlicher Mentor stand ihm bei, aber nach seiner eigenen Art. Dem Moḥammad war es besonders darum zu thun, den Naḡḡāschy zu überzeugen, daß ihm Gott thatsächliche Aufschlüsse über das Christenthum gebe und er wagte sich daher auf den Boden der Geschichte; in einigen Einzelheiten, die er erzählt, erblicken wir nicht eine willkürliche Entstellung, sondern Fragmente eines alten Systems. Diese Fragmente bringen uns zur Ueberzeugung, daß er manches unverändert von seinem Lehrer übernommen habe; denn sie passen nicht in den Islâm und sind auch dem Christenthume, wie es in Abessynien bekannt wurde, fremd. Die erhaltenen Inspirationen sind fragmentarisch und wir haben dokumentarische Beweise, daß Moḥammad manche derselben unterdrückt habe; es ist daher denkbar, daß Moḥammad dem Christenthume gröfsere Zugeständnisse gemacht hat, sie aber später zurücknahm. Sei dem wie ihm wolle, was noch übrig ist, bietet Stoff für interessante psychologische Studien über den Propheten. Die neunzehnte Sûra, welche die für den Naḡḡāschy verfaßten Stücke enthält, lautet:

1. J. N. R. J. (d. h. Jesus Nazarenus Rex Judaeorum) ¹⁾. Erzählung der Gnade deines Herrn gegen seinen Diener Zacharias.

¹⁾ Ich schreibe die mystischen Buchstaben كهيعص in V. 1 wie folgt:

ك
ه
ع
ص

und lese sie wie arabische Siegel gelesen werden: von unten nach oben. Ferner nehme ich an, daß wie in der Abkürzung الخ oder

2. Er rief zu seinem Herrn mit leiser Stimme:
3. Herr, die Gebeine in mir sind schwach und die Haare meines Hauptes sind gebleicht.
4. Unterdessen war ich in meinen Bitten zu dir, o Herr, nicht erfolglos.
5. Ich fürchte nur meine Angehörigen nach mir (d. h. sie werden das Amt, welches sie von mir ererben, missbrauchen). Da aber meine Frau unfruchtbar war, so schenke mir durch besondere Gnade einen Vertreter¹⁾,
6. der mein Amt erben soll und auch [das Priestertum] im Stamme des Jakob erben soll, und mache ihn dir gefällig.
7. O Zacharias, wir verkünden dir einen Sohn, dessen Namen Johannes (Yaḥyà) sein soll.
8. Keinem haben wir bisher diesen Namen gegeben²⁾.
9. Er erwiderte: Herr, wie kann mir noch ein Sohn werden? mein Weib hat sich unfruchtbar erwiesen und ich bin alt und abgelebt.
10. Die Stimme sprach: So wird es sein! Dein Herr sagt: Das ist mir ein Leichtes. Habe ich dich doch früher aus Nichts erschaffen.
11. Zacharias sprach: Mein Herr, gieb mir ein Zei-

صلعم u. dgl. m. nicht der erste, sondern ein oder zwei der hervorragendsten Buchstaben der abgekürzten Worte als Symbol gewählt worden seien, und ich lese:

عيسى النصراني ملك اليهود

d. h. Jesus Nazarenus Rex Judaeorum.

¹⁾ Er bittet nicht um einen Sohn.

²⁾ „Hier verräth Moḥammad wieder seine Unkunde der Bibel. Den Namen Johannes führten auch schon früher Mehrere. Vergl. 2. Buch der Könige 25, 23; 1. Chronik 3, 16; Esra 8, 12; Jerem. 40, 8. Vergl. auch Geiger a. a. O. Seite 26.“ [Ullmann.] — Wörtlich heißt der Vers: „Wir haben bisher keinen ihm Gleichbenannten gesetzt.“ Wahrscheinlich sagte der Informant des Moḥammad: „Dieses war der erste Johannes“, um ihn von Johannes dem Apostel zu unterscheiden, Moḥammad aber legte zuviel Nachdruck auf „erste“.

chen. Er antwortete: Dein Zeichen sei, daß du, obschon gesund, drei Nächte mit Niemanden sprichst.

12. Darauf ging er aus dem Heiligthume zum Volke und bedeutete ihm, Gott des Morgens und Abends zu preisen.

13. »O Johannes, empfangе das Buch¹⁾ mit Kraft!« Wir haben ihm schon als Knabe²⁾ die geistliche Macht (d. h. das Prophetenthum) gegeben

14. und auf übernatürlichem Wege Milde und Reinheit [des Herzens]³⁾. Er war gottesfürchtig, ehrfurchtsvoll gegen seine Eltern und weder gewaltthätig, noch hochmüthig.

15. Friede ihm am Tage, an dem er geboren wurde,

¹⁾ Die Stelle ist parallel mit K. 7, 142, wo Gott dem Moses die Tafeln mit denselben Worten übergibt. Auch Jesus hat nach 19, 31 das Buch empfangen. Johannes steht also, auch bei Moḥammad, den Stiftern der zwei Hauptreligionen, als der angebliche Gründer des Čäbismus, gleich.

²⁾ Da die Vokale, und darunter auch das Alif, erst später im Korân angezeigt worden sind, so fragt es sich, ob nicht صائبًا als Täufer oder Čäbier die rechte Lesart ist, statt صيبا. Da im Syrischen die Čäbier صيبو genannt werden, konnte auch صيبا diese Bedeutung haben.

³⁾ Zacharias sagte bei der Geburt seines Sohnes Luc. 1, 75—78: Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen durch die Eingeweide der Barmherzigkeit Gottes. In der syr. Uebersetzung werden die Eingeweide der Barmherzigkeit durch مصلب سنبو wiedergegeben, und im Arabischen weniger richtig durch تخن الرحمن. Beide Worte kommen von der Wurzel ḥnn und so auch der hier im Korân gebrauchte Ausdruck ḥanân. Im Syrischen kommt diese Wurzel häufig in der Bedeutung von Barmherzigkeit, Gnade vor, das arabische Wort ḥanân aber wird vor Soyûty, Itkân S. 275, unter die ungewöhnlichen Wörter gerechnet. Im Korân finden wir es weiter nicht, aber es kommt in einer Bd. I S. 120 erwähnten Stelle vor. Ich glaube, daß die judenchristliche Tradition die Weissagung in eine Thatsache verwandelt hat und das ungewöhnliche Ḥanân auf dem

am Tage, an dem er einst stirbt, und am Tage, an dem er wieder zum Leben erweckt wird.

16. Erwähne auch in dem Buche (Korân) der Maria, wie sie sich von ihrer Familie nach einem Orte zurückzog, der gegen Osten lag,

17. und zwischen sich und ihnen eine Scheidewand setzte (sich von ihnen absonderte). Wir sandten unsern Geist zu ihr, und er erschien ihr als ein strammer Mann.

18. Sie sprach: Ich nehme meine Zuflucht zum Raḥmân, den doch auch du fürchtest.

19. Er erwiderte: Ich bin ein Bote deines Herrn, um dir einen reinen Sohn zu schenken.

20. Sie antwortete: Wie wird mir ein Sohn werden? Kein Mann hat mich berührt und ich war doch nie eine Sünderin!

21. Er sagte: So wird es sein! Dein Herr spricht: Das ist mir ein Leichtes. Wir machen ihn (diesen Sohn) zu einem Zeichen für die Menschen und zu einem Beweis unserer Barmherzigkeit. So war die Sache abgethan.

22. Sie war schwanger mit ihm, und zog sich an einen entlegenen Ort zurück.

23. Es befahlen sie die Wehen der Geburt an dem Stamme eines Dattelbaumes, da sagte sie: O wäre ich doch längst gestorben, vergessen und verschollen.

24. Da rief er (d. h. Jesus) ¹⁾ unter ihr: Sei nicht betrübt, dein Herr hat zu deinen Füßen ein Bächlein fließen lassen,

Wege çâbischer Ueberlieferung in den Korân gekommen ist. Die Bd. I S. 125 übersetzte Stelle lautet bei Sohayly: **لَبَّيْنِ قَتَلْتُمُوهُ يَعْنِي بِلَالًا وَهُوَ عَلَى هَذِهِ الْحَالِ لَا تَتَّخِذْنَهُ حَنَانًا أَيْ لَا تَتَّخِذْنِ قَبْرَهُ مِنْسَكًا وَمُسْتَرْجَاً وَالْحَنَانُ الرَّحْمَةُ**. Hier aber kann Ḥanân nicht statt Raḥma, Barmherzigkeit, stehen, sondern statt شفاعة, Fürsprache, und es scheint, daß ihm allmählig eine technische Bedeutung gegeben worden ist.

¹⁾ Auch im Evang. Infant. tröstet das Kind die Maria.

25. schüttele den Stamm des Dattelbaumes und es werden frische Datteln in Fülle auf dich herabfallen.

26. Iß und trinke und sei guten Muthes. Und wenn du einen Menschen sehen solltest [der dich des Kindes wegen befragt],

27. so sage: Ich habe dem Raḥmān ein Fasten gelobt, und ich werde daher heute mit Niemanden sprechen.

28. Sie kam nun mit dem Kinde in den Armen zu ihrem Volke; diese sagten: O Maria, du hast eine sonderbare That begangen!

29. O Schwester Aarons, dein Vater war wahrlich kein schlechter Mann, und auch deine Mutter war keine Sünderin.

30. Sie verwies sie auf das Kind. Jene aber sagten: Wie sollen wir mit einem Knaben reden, der noch in der Wiege liegt?

31. Der Knabe sprach: Ich bin ein Knecht Allah's, er hat mir das Buch gegeben und hat mich zum Propheten auserkoren.

32. Er hat gewollt, daß ich gesegnet sei, wo ich auch immer sein mag, und er hat mir das Gebet zu verrichten und das Almosen zu geben befohlen, so lange ich lebe,

33. auch Ehrfurcht gegen meine Zeugerin hat er mir geboten, und er hat mich weder gewaltthätig noch erbärmlich gemacht.

34. Friede mir an dem Tage, an dem ich geboren wurde, an dem Tage, an dem ich sterbe, und an dem Tage, an dem ich wieder zum Leben erweckt werde.

Bemerkung. Die nächsten sieben Verse haben einen andern Reim und sind wahrscheinlich ein späteres Einschlebsel, dessen Verfasser jedoch Moḥammad ist. In Vers 42 kehrt der frühere Reim zurück.

¹⁾ Man darf *ḵawl alḥaqq* nicht etwa mit einigen Commentatoren durch „er ist das Wort der Wahrheit“ übersetzen, und auch

35. Das ist Jesus, der Sohn der Maria, der wahren Lehre gemäß, woran sie zweifeln (d. h. dies ist die richtige Erklärung der Natur und Geschichte Jesu)¹⁾.

36. Es ist Allah's nicht würdig, daß er irgend ein Kind habe. Gelobt sei er (es sei ferne von ihm)! Wenn er eine Sache [zu erschaffen] beschlossen hat, so spricht er: Sie sei! und sie ist [aber er zeugt nicht].

37. Allah ist mein Herr und euer Herr: betet ihn an! — Dies ist die gerade Strafe.

38. Die Ethnoi waren uneinig unter sich [über die Natur Christi]. Weh den Ungläubigen [welche neben Gott Jesum anbeten] ob des Erscheinens jenes ernstesten Tages.

39. Wie scharf wird das Gehör und Gesicht dieser Stumpsinnigen an jenem Tage sein, an dem sie vor uns erscheinen! Aber diejenigen, die jetzt ungerecht sind, wandeln offenbar im Irrthume.

40. Warne sie ob des Tages der Verzweiflung, wenn die Sache abgethan ist (wenn es zu spät ist); denn sie sind sorglos und glauben nicht¹⁾.

nicht an das „am Anfang war das Wort“ denken. Das hiesse: kalemāt alḥaḳḳ. Vergl. Ḳorān 4, 169. Ḳawl hat hier die Bedeutung wie alḳawl ḳawlak, d. h. du hast Recht.

¹⁾ Bochāry S. 691, von al-A'masch [Solaymān b. Mehrān], von Abū Ḳālih [Dzakwān, † 101], von Abū Sa'yd Chodry, vom Propheten:

Am Gerichtstage wird der Tod in Gestalt eines Widders vorgeführt werden, und ein Herold ruft aus: O Bewohner des Paradieses, erhebet euch und sehet; kennt ihr diesen? Sie antworten: Ja, es ist der Tod, wir haben ihn alle schon gesehen. Dann ruft der Herold: O Bewohner des Feuers, erhebt euch und sehet; kennt ihr diesen? Sie antworten: Ja, es ist der Tod; wir haben ihn alle schon gesehen. Darauf wird er geschlachtet und der Herold sagt: O Einwohner des Paradieses, es ist das ewige Leben, es giebt keinen Tod mehr! Auch zu den Einwohnern der Hölle wird er diese Worte sagen. Dann liest der Prophet die Worte vor: „Warne sie an dem Tage der Verzweiflung etc.“ Man sieht daraus, daß der Vers anders aufgefaßt worden ist als in meiner Uebersetzung.

41. Wir aber erben einst die Erde und Alles, was darauf ist, und vor uns müssen sie alle erscheinen.

42. Und erwähne im Buche des Abraham, denn er war ein Çiddyk und ein Prophet.

43. Er sprach ja zu seinem Vater: Väterchen, warum betest du ein Wesen an, welches nicht hört und nicht sieht und das dir von keinem Nutzen sein kann?

44. Väterchen, mir ist eine Kenntniß zu Theil geworden, die dir nicht zu Theil geworden ist; folge mir, ich will dich eine gerade Strafse führen.

45. Väterchen, bete nicht den Satan an, denn der Satan war gegen den Raḥmân rebellisch.

46. Väterchen, ich fürchte, daß dich eine Strafe vom Raḥmân befallt und daß du zum Gefährten des Satans werdest.

47. Er antwortete: O Abraham, bist du abtrünnig von meinen Göttern? Wenn du nicht aufhörst, mißhandle ich dich, und du sollst mich auf lange verlassen.

48. Er sprach: Heil dir! ich will meinen Herrn um Vergebung deiner Sünden bitten, denn er nimmt sich meiner an.

49. Ich trenne mich von euch und von den Wesen, die ihr neben Allah anbetet, und ich flehe zu meinem Herrn in der Hoffnung, daß ich in meinem Flehen nie getäuscht werde.

50. Und nachdem er sich von ihnen und ihren Götzen entfernt hatte, schenkten wir ihm den Ishaak und Jakob, und alle machten wir zu Propheten.

51. Wir schenkten ihnen Gnade und machten ihr Andenken hoch geehrt.

52. Erwähne in der Schrift (dem Korân) des Moses. Er war nur Gott ergeben, ein Bote und Prophet.

53. Wir riefen ihm zu von der rechten Seite des Berges Sinai und wir brachten ihn uns bis zum Zwiegespräch nahe.

54. Und wir schenkten ihm in unserer Barmherzigkeit seinen Bruder Aaron, der auch ein Prophet war.

55. Und erwähne in der Schrift des Ismael; er war seinem Versprechen treu, ein Bote und Prophet.

56. Er befahl den Seinigen, das Gebet zu halten und das Almosen zu geben und war wohlgefällig vor seinem Herrn.

57. Und erwähne in der Schrift des Idrys (Enoch); er war ein Çiddyk und Prophet,

58. und wir haben ihn zu einem hohen Platz erhoben.

59. Die Genannten sind es unter den Propheten aus dem Saamen des Adam und aus der Zahl derer, die wir mit Noah [in der Arche] retteten ¹⁾, und aus dem Saamen des Abraham und Ismael und aus der Zahl derer, welche wir geleitet und auserwählt haben, gegen welche Allah [besonders] gnädig war. Wenn man ihnen Zeichen des Raḥmân vorlas, beugten sie sich und warfen sich zu Boden.

60. Es folgte ihnen eine Nachkommenschaft, welche das Gebet verloren gehen liefs und ihren Gelüsten folgte. Sie werden gewifs bald ihren Irrthum entdecken,

61. mit Ausnahme derer, die sich bessern, glauben und Gutes thun; diese werden in das Paradies eingehen und nicht im Mindesten ungerecht behandelt werden.

62. In die Gärten Edens werden sie eingehen, welche der Raḥmân seinen Dienern geheim (d. h. bei sich selbst) versprochen hat; denn seine Verheifsung wird sich bewähren.

63. Dort werden sie kein eitles Geschwätz hören, sondern nur: Heil! Heil! Und Morgens und Abends wird ihnen ihr Unterhalt verabreicht.

64. Jenes ist der Garten (das Paradies), welchen wir jenen unserer Diener, die gottesfürchtig waren, zum Erbe geben.

¹⁾ Vergl. Kor. 11, 42.

[Ein Fragment.]

65. Wir steigen nur auf das Geheiß deines Herrn hinunter; denn ihm gehört, was vor uns, hinter uns und zwischen diesen zwei Extremen ist. Dein Herr war nie vergesslich ¹⁾).

66. Denn er ist der Herr der Himmel und der Erde und dessen, was dazwischen ist; diene ihm daher und sei ausdauernd in seinem Dienste. Weist du ein gleichnamiges Wesen (d. h. ein Wesen derselben Art)?

[Auferstehung und Vergeltung.]

67. Der Mensch sagt: Wie, wenn ich erstorben bin, werde ich wirklich [aus dem Grabe] hervorgerufen werden?

68. Will der Mensch nicht bedenken, daß wir ihn früher aus Nichts erschaffen haben?

69. Und bei deinem Herrn [schwöre ich], wir werden sie wahrlich versammeln und auch die Satane [welche sie anbeten]; dann wollen wir sie um die Hölle (ġehan-nam) herumknien machen,

70. dann wollen wir von jeder Sekte diejenigen auswählen, welche gegen den Raḥmân am feindseligsten waren.

71. Wir kennen diejenigen, welche am meisten darin zu braten verdienen.

¹⁾ Baghawy, Tafsyr 19, 65, Bocharý S. 691 und Wâhidý, As-bâb 19, 65, alle drei durch verschiedene Isnâd von 'Amr b. Dzarr [Hamdâny], von Sa'yd b. Ġobayr, von Ibn Abbâs:

Der Prophet sagte zu Gabriel: Warum besuchst du mich nicht öfter? Darauf wurde 29, 65 geoffenbart.

Später hat man diese zwecklose Tradition auf einen bestimmten Fall angepaßt, den wir weiter unten erwähnen werden. Ich glaube, daß „Gott war nie vergesslich“ so viel bedeutet als: „er ist allwissend und achtet auf Alles“, und ein Epithet Gottes ist, welches hier des Reimes wegen statt chabyr gebraucht wird. Der Vers würde sich demnach auf die Ginn- oder Engelanbetung beziehen. Moḥammad erlaubte ihre Verehrung als Lenker des Schicksals und Fürsprecher bei Gott. Sie versichern ihn nun, daß Gott auf Alles selbst achte und daß sie nur seine Boten seien.

72. Sammt und sonders müßt ihr zugegen sein. So hat es dein Herr bestimmt und beschlossen.

73. Aber die Gottesfürchtigen werden wir dann erlösen, die Gottlosen aber lassen wir auf den Knien.

[Moḥammad's ursprüngliche Ansicht über Gnadenwahl].

74. Wenn ihnen unsere überzeugenden Zeichen vorgelesen werden, sagen die Ungläubigen zu den Gläubigen: Welche Partei ist besser daran und hat eine höhere, sociale Position [wir oder ihr]?

75. Aber wie viele Geschlechter haben wir vor ihnen vertilgt, welche schöner eingerichtet waren und mehr imponirten.

76. Sprich: Denen, welche im Irrthum sind, mag der Raḥmân die Frist verlängern,

77. bis sie, was ihnen gedroht worden, mit Augen sehen, nämlich entweder die Strafe oder die Stunde; dann werden sie wissen, wer die schlechteste Position inne hat und wessen Armee am schwächsten ist.

78. Allah vermehrt die Leitung (Gnade) dessen, der geleitet wird (die Gnade genießt),

79. und die unvergänglichen, guten Handlungen sichern bei deinem Herrn den besten Lohn und den besten Platz.

[Gegen 'Âç b. Wâyil ¹⁾.]

80. Was denkst du von dem, welcher unsere Zei-

¹⁾ Bochâry, S. 691, und Andere, von A'masch, von Abû-l-Dhobâ [Moslim], von Masrûk [b. al-Açda'], von Chabbâb:

Ich ging zu al-'Âç b. al-Wâyil Sahmy, um eine Schuld von ihm einzutreiben. Er sagte zu mir: Ich werde dich nicht eher bezahlen als bis du den Moḥammad verläugnet hast. Ich antwortete: Du wirst eher sterben und wieder auferstehen als ich dies thue. Er sagte: Wie, ich werde wieder auferweckt werden, wenn ich einmal todt bin? Ich antwortete: Ja. Er sagte darauf: Ich habe dort Vermögen und Kinder; ich werde dich dort bezahlen.

In einer andern Version erzählt Chabbâb, daß er Schmied in Makka war und daß ihm al-'Aç das Geld für einen Säbel schuldig war.

chen läugnet und sagte: Mir wird jenseits Reichthum und Kinder bescheert werden.

81. Hat er etwa einen Blick in das Verborgene gethan, oder hat er mit dem Raḥmān ein Bündnifs abgeschlossen?

82. Ha! — wir schreiben seine Rede auf und bescheeren ihm eine Zugabe in der Strafe.

83. Wir werden was er genannt hat (d. h. Reichthum und Kinder) erben, und er wird von Allem entblöst zu uns kommen.

[Gegen die Anbetung der Engel.]

84. Sie erkennen neben Allah Götter an, damit sie durch sie erhöht werden,

85. aber sie werden die ihnen gezollte Anbetung verläugnen und als ihre Feinde auftreten.

86. Siehst du denn nicht, daß wir die Satane ausgeschickt haben, um sie [zur Abgötterei] anzufeuern?

87. Sei daher in keiner Eile gegen sie — wir zählen ihre Tage.

88. An jenem Tage, an dem wir die Gottesfürchtigen vor dem Raḥmān versammeln zur Audienz

89. und die Frevler in das Gehannam treiben, wie Vieh zum Wasser getrieben wird,

90. werden die Engel nicht im Stande sein, Fürbitte einzulegen, es sei denn, daß sie ein Bündnifs mit Raḥmān eingegangen sind.

91. Sie sagen: Der Raḥmān hat sich Kinder angeschafft. — Ihr habt ein fürchterliches Wort gesprochen!

92. Fast zerreißen sich die Himmel, spaltet sich die Erde und stürzen die Berge in Trümmer zusammen —

In der Version des Kalby und Moḳātil, bei Wāḥidy 19, 80, und Ibn Ishāq, S. 234, drückt al-'Âç kein Erstaunen darüber aus, daß Moḥammad die Auferstehungslehre predige, sondern er macht ihn lächerlich, indem er sagt: Ihr glaubt ja, daß im Paradiese Gold, Silber und Seide sei. Nun, so warte: ich will dich im Paradiese bezahlen.

93. darob dafs sie dem Raḥmân Kinder zuschreiben. Es paßt nicht für den Raḥmân, dafs er sich ein Kind anschaffe,

94. da doch alle [Wesen], die in den Himmeln und auf der Erde sind, sich ihm als Knechte unterwerfen Er umfaßt Alles und zählt Alles.

95. Alle werden am Tage der Auferstehung entblößt vor ihm erscheinen.

96. Diejenigen, welche glauben und Gutes thun, wird der Raḥmân mit Liebe umfassen.

Ich habe das Wort Çiddyķ absichtlich unübersetzt gelassen, um die Aufmerksamkeit des Lesers anzuregen. Es kommt zwei Mal in dieser Sūra und sonst noch vier Mal im Korân vor. Von arabischen Autoren wird es verschiedentlich erklärt; Abû-l-Bakâ¹⁾ sagt: »Çiddyķ wird der genannt, welcher die höchste Stufe der Heiligkeit erreicht hat, und diese kommt unter allen Stufen dem Prophetenthum am nächsten. Es giebt keinen Grad zwischen dem Çiddyķthum und dem Prophetenthum, folglich, wer jenes überschreitet, tritt in dieses ein«. Diese Erklärung stimmt mit dem Korân überein. Es heißt in Sūra 4:

71. Diejenigen, welche Allah und seinem Propheten (Moḥammad) gehorchen, werden mit denen wohnen, gegen welche Allah gnädig war, als: Propheten, Çiddyķen, Martyrern und Gottseligen. Dies ist eine vortreffliche Gesellschaft!«

In Sūra 57 werden zwei von diesen vier Graden von Heiligen genannt:

16. Wisset, dafs Allah die Erde belebt, nachdem sie erstorben; wir haben euch bereits die Zeichen [Gottes in der Natur] erklärt, damit ihr zu Vernunft kommen möget²⁾.

18. Wahrlich, diejenigen, welche an Allah und seine

¹⁾ Im Dict. of techn. terms of the Arab. lang. p. 850.

²⁾ Die Verse 16 und 18 halte ich für makkänisch, dazwischen aber befindet sich ein madynischer Vers.

Boten glauben, sie sind die Çiddyke und Martyrer vor ihrem Herrn; sie werden ihren Lohn und ihr Licht erhalten etc.

Das Licht ist der Heiligen-Schein, welchen die christlichen Künstler im Mittelalter bildlich darstellten, während viele von ihren moslimischen Zeitgenossen ihn in ein Licht der Erkenntnis vergeistiget haben. Als Moḥammad das Wort Martyr (Schahyd) ¹⁾ von der christlichen Terminologie entlehnte, hat er es einige Zeit wörtlich genommen und auf Männer angewendet, welche Zeugnis für ihn ablegten, zugleich aber über den gewöhnlichen Grad der Heiligkeit hinaus waren. Nach einer bekannten Tradition (Tirmidzy S. 624) soll er zum Berg Hīrā, als er unter seinen Füßen bebt, gesagt haben: »Sei ruhig, denn es steht ein Prophet oder ein Çiddyk oder Martyr (Zeugen) auf dir«; es waren nämlich Abû Bakr ²⁾, 'Omar und 'Othmān bei ihm. Später hat Moḥammad Martyr richtiger angewendet und meistens auf Gläubige beschränkt, welche im Kampfe für den Glauben fielen.

Auch dem »Çiddyk«, obwohl er dies Wort als technischen Ausdruck gebraucht, schiebt er die der arabischen Etymologie entsprechende Bedeutung »für wahr erklärend«, »bestätigend« unter ³⁾. Und es scheint daher, daß, wenn er den Ausdruck auch von den Christen entlehnte, ihm

¹⁾ Das arabische wie das griechische Wort bedeutet Zeuge.

²⁾ Dem Abû Bakr wird allgemein der Titel „der Çiddyk“ zuerkannt, weil er die zweit wichtigste Persönlichkeit im Islām ist. Ob ihn schon der Prophet so genannt habe, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen; jedenfalls aber ist der Titel sehr alt. Wahrscheinlich hat ihn sein Feldherr 'Amr b. al-'Âç zuerst vorgeschlagen, wenigstens geht dies aus einer Tradition des Ibn Sa'd, fol. 211, von Ibn Syryn, von 'Okba b. Aws, von 'Abd Allah b. 'Amr b. al-'Âç hervor.

³⁾ Solche Mißverständnisse kommen in allen Sprachen häufig vor. Bei uns hat sich die technische Bedeutung von Martyr so sehr festgesetzt, daß die ursprüngliche „Zeuge“ ganz in Vergessenheit gerathen und „martern“, „Marter“ daraus gebildet worden ist.

doch die biblische Wortbedeutung »der Gerechte«, weil diese ihn technisch gebrauchten, unbekannt blieb¹⁾. Auch

¹⁾ Im Arabischen hat die Wurzel çdķ die Bedeutung „wahr“, dann auch „treu“ (Kor. 19, 55), „ehrlich“ (Kor. 12, 82), und wohl auch „gerecht“ (Kor. 46, 15. 6, 115), ja sogar „wohlwollend“ (Kor. 17, 82. In dieser Stelle mag Moḥammad çidķ unter ausländischem Einfluß gebraucht und den Sinn gestreckt haben; denn es steckt ein hergebrachter theologischer, dem Heidenthum fremder Begriff darin). Im Hebräischen hat sie alle diese Bedeutungen; man gebraucht sie aber auch in Fällen, wo man im Arabischen ḥaķķ „das was sich geziemt und worauf man Anspruch hat“, „Recht“, und in späterer Zeit als man an eine Justizverwaltung gewöhnt war 'adl „Gerechtigkeit“ (ursprünglich die Gleichstellung der Last auf beiden Seiten des Rückens des Kameeles oder Esels) gesagt haben würde. Genesius hält „Recht“, „richtig“ für die Urbedeutung der Wurzel.

Die nicht-nomadischen Nationen des Orients haben stets unter großem Druck gelebt, und während wir nach Selfgovernment streben, war ihnen ein gerechter Herrscher und Gerechtigkeit das höchste Ziel der Sehnsucht (vergl. Ibn Chaldûn Bd. 1 S. 65). Bei den Juden wurde lange vor Christus Çedeķ , Gerechtigkeit, nicht nur als das Ideal politischer, sondern auch moralischer Vollkommenheit und höchstes ethisches Princip, und Ungerechtigkeit als die Wurzel alles Uebels angesehen. Auch im Korân hat Ungerechtigkeit diese Bedeutung. So kommt es, daß im Neutestamentlich-Syrischen (und die Verfasser sprachen eine dieser ähnliche Sprache und dachten darin, und die technischen Ausdrücke haben sich im Syrischen von ihrer Zeit bis zur Bibelübersetzung gewiß unverändert erhalten) die ursprüngliche Bedeutung „Wahrheit“ der Wurzel çdķ ganz in den Hintergrund tritt, dafür aber die abgeleitete Bedeutung bis zum Begriff der Heiligkeit gesteigert wird (Rom. 16, 2), wie dies denn auch in Çiddyķ der Fall ist, welches unter den arabischen Christen endlich gleichbedeutend mit Kissys , Priester, gebraucht wurde. Ferner wird çadaķa im Aramäischen, weil Wohlthätigkeit im Orient die Haupttugend der Gottesfürchtigen ist, auch für Almosen gebraucht. Wenn çadaķa in dieser Bedeutung auch im Korân vorkommt, so ist es als ein fremdes Wort anzusehen; denn es werden nur gewisse von der Religion vorgeschriebene, dem Heidenthume fremde Entrichtungen so genannt, und es fehlen im Arabischen der Bedouinen, indem diese nie veranlaßt waren Gerechtigkeit höher zu stellen als Tapferkeit, die Mittelglieder, welche zu dieser Bedeutung führten, und wie gesagt, als sich später die Lebensansicht der Städte

in den ersten Jahrhunderten wurde die Wortbedeutung nach dem Vorbilde des Meisters mißdeutet ¹⁾).

Außer dem Abraham und Idrys, welche oben (Sûra 19, 42 und 57) mit dem Titel Çiddyķ ausgezeichnet werden ²⁾, wird im Korân 5, 79 auch der Jungfrau Maria zuerkannt; auch titulirt der Mundschenk den Joseph damit (Korân 12, 46). Sonst kommt dies Wort im Korân nicht vor.

Daß Çiddyķ aus der christlichen Terminologie genommen sei, wird Niemand bezweifeln. Die Klassifikation der Heiligen war immer die werthvollste Wissenschaft, der Verkauf von Anweisungen auf den Himmel das einträglichste Geschäft, und die Schlüssel vorgeblich die einzige Waffe der Hierarchie von Konstantinopel und Rom. Noch jetzt ist die Taxe einer Seeligsprechung bedeutend geringer als die einer Heiligsprechung.

bewohnenden Araber änderte, gebrauchten sie 'adl, um das wohlthunste Princip der Moral zu bezeichnen, und nicht çidķ.

Im Korân 37, 29 wird die Stelle aus den Psalmen angeführt: „Die Gerechten erben das Land.“ Im Urtexte steht çaddûķ für Gerechte. Man hätte erwarten sollen, daß, da das arabische çiddyķ aus dem hebräischen çaddûķ entstanden ist, „Gerechte“ auch durch çiddyķ wiedergegeben werden würde; dies ist aber nicht der Fall: es wird durch çâlih, rechtschaffen, tugendhaft, ausgedrückt. Man sieht daraus, daß çiddyķ nur technisch für die Heiligen der zweiten Stufe gebraucht wurde, von diesen aber ist in dem Psalm nicht die Rede. Der Uebersetzer konnte auch, dem Gesagten gemäß, keine andere Form der Wurzel çdķ brauchen.

¹⁾ Diese Erklärung ist sehr alt. Abû Ma'schar (bei Ibn Sa'd fol. 221) berichtet auf die Auktorität des Abû Wahb, eines Klienten des Abû Horayra: „Der Prophet erzählte: In der Nacht, in der ich auf wunderbare Weise nach Jerusalem und wieder zurück nach Makka gebracht wurde, sprach ich zu Gabriel: Niemand wird mir dies glauben. Er antwortete: Abû Bakr wird es bewahrheiten (çad-đak), denn er ist der Çiddyķ.“

²⁾ Auch im Test. Dan. c. 5 bei Fabricius Cod. pseud. vet. Test. Bd. I S. 163 heißt Idrys Έρωχ ό δικαιοσ. In der Hist. Jos. Lignarii wird Joseph Çiddyķ und die Maria Çiddyķa genannt.

Das Entstehen der vier im Korân genannten Stufen der Heiligen können wir mit Sicherheit verfolgen. Die Gerechten — Çiddyķe — haben schon in Matth. 10, 41 ihren Platz unmittelbar nach den Propheten, und wie es scheint waren dies damals die einzigen zwei Klassen von heiligen Männern¹⁾. Später kamen die Martyre hinzu, und da fromme Menschen, welche im Bette sterben, auch zum Himmel Zutritt haben mußten, aber doch nicht denen, die sich schinden und verbrennen lassen, gleichgestellt werden konnten, so ist eine vierte Klasse von Heiligen, die Çâliķe (Gottseligen) nothwendig geworden. Es leuchtet aber ein, daß nicht alle, welche im alten Testament Çaddûķe genannt werden, in die zweite Klasse versetzt werden konnten, und so mußte dieses Wort manchenmal mit Çâliķ wiedergegeben werden²⁾.

¹⁾ Vergl. den Weisheitsspruch Loķmân's Bd. I S. 98.

²⁾ Die Form von Çiddyķ ist nicht ohne Interesse. Sie kommt allerdings in arabischen Wörtern vor, wie fiķhyr (wofür im Korân fachûr steht), Prahlhans; hiddyth, Neuigkeitskrämer; sittyr, schamhaft; hibbyb, Liebling; 'irrydh widerspenstig, chirryt u. a. m. Arabische Grammatiker behaupten, daß sie eine Intensivform sei, aber sie behaupten auch, daß sifr ein großes Buch bedeute, was rein aus der Luft gegriffen ist. Ich glaube, daß sie ursprünglich jenem Dialekte eigen war, welchen Soyûty und in neuerer Zeit Dr. Levy den Nabatäischen nennen, welcher wahrscheinlich von dem Arabischen nicht weiter entfernt war als vom Hebräischen und von den Christen jener Gegenden, vielleicht auch von einigen, deren Muttersprache Arabisch war, als Schriftsprache benutzt wurde. Allmählig ging dann diese Form auch in die Sprache der benachbarten arabischen Stämme über, und als die Philologen die Wörter und Formen aller Stämme sammelten, erhielt sie in der moslimisch-arabischen Sprache das Bürgerrecht. Wortformen sind bisweilen Modesache und der Gebrauch ist lokal. So gebraucht man jetzt in Egypten die Diminutivformen für Adjektive, wie çoghayr etc., und wir im Süden Deutschlands sagen Häuslein, während man Häuschen sagen mußte. Bezeichnend für den Ursprung scheinen mir Wörter wie Mirrych, der Planet Mars. Diese Benennung läßt sich durch das Aramäische, wo sie kühn bedeutet, nicht aber durch das Arabische erklären. Oder wie Kïssys Priester, Kïddys heilig (Hist. Jos. Lign. c. 1) und Mis-

Auch Raḥmân habe ich unübersetzt gelassen. Man hat dieses Wort, wie Raḥym¹⁾, welches von derselben Wurzel herkommt und »Milde« bedeutet, für ein Epithet Gottes gehalten. Diese Auffassung unterliegt aber Beschränkungen. Arabische Lexicographen sagen, daß Raḥmân nur auf Gott anwendbar sei, während man auch, ohne sich einer Blasphemie schuldig zu machen, von einem Menschen sagen darf, daß er Raḥym »milde« sei. Auch alle anderen Epithete Gottes, welche im Korân vorkommen, wie weise, mächtig (es giebt kein Wort für allmächtig, es muß umschrieben werden), sind auf Menschen anwendbar, nur Allah »Gott«, al-Rabb »der Herr« und Raḥmân und noch ein oder zwei andere nicht. Es steht also in derselben Kategorie mit diesen zwei Namen der Gottheit, und ist dem Sprachgebrauche zufolge wie ein Nomen proprium anzusehen¹⁾. Man wird auch im Korân nicht viele Fälle finden, in welchen Moḥammad ein anderes Epithet Gottes auf eine absolute Art gebraucht, wie in obigen Stellen (Korân 19, 18. 27. 45. 46 etc.) Raḥmân.

In Bezug auf den Ursprung ist zu bemerken, daß Raḥmân, dem Soyûty zufolge, dem Dialekte, in welchem Mo-

syḥ Messias; man sagt nämlich für Antichrist häufiger al-Missyḥ aldaġġâl als al-Masyḥ aldaġġâl. Es kommen Personennamen dieser Form vor, besonders in Stämmen, welche zwischen Fayd und Baġra oder im nördlichen Arabien wohnten, wie Ribbyl von Godzâstamme (ein anderer Ribbyl, nämlich der Sohn des Mâlik b. Ḥammâd, war ein Asadite), Schichchyr von Hawâzinstamme, Zibbyra u. d. m. Endlich finden wir auch Substantive dieser Form, wie Sikkyna Messer. Wahrscheinlich haben die Nabaṭäer die Benennung mit der Waare unter die Bedouinen eingeführt.

¹⁾ Im Scharḥ almawâkif ed. Sörensen, Leipz. 1848 S. 163 werden diese zwei Worte in Bezug auf Form mit Nadym und Nadmân verglichen.

„Einige behaupten Raḥmân und Raḥym seien gleichbedeutend, wie Nadmân und Nadym, Salmân und Salym, Labfân und Lahyf. Andere betrachten Raḥmân als eine Intensivform, wie ghadhbân voll Zorn, sakrân voll Wein“ (Tha'laby, Tafs. S. 21).

hammad sprach, fremd ist. Er hält es für Hebräisch und sagt, daß es in dieser Sprache Raḥmân ausgesprochen wird. Es kommt im Chaldäischen vor und auch in ḥimyaritischen Inschriften, und zwar in diesen als ein Epithet heidnischer Götter ¹⁾. Da in dem Dialekt des Moḥammad Raḥym und Râḥim für milde, barmherzig vorhanden waren, und da die erstere Form und unter gewissen Verhältnissen auch die zweite von ihm auf Gott angewendet wurde, lange ehe er Raḥmân einführte, so kann ihn nicht Armuth dazu genöthigt haben, Raḥmân aus einem fremden Dialekte zu borgen; sondern er muß andere Gründe gehabt haben. Es ist noch zu bemerken, daß der Raḥmân vor dem Jahre 616 im Korân nicht genannt wird ²⁾.

Die Gegner des Propheten haben sich über keins der Epithete Gottes aufgelehnt als über Raḥmân, welches sie wohl nicht als einfaches Epithet ansahen:

25, 61. Als man ihnen sagte: Betet den Raḥmân an, antworteten sie: Was ist der Raḥmân? Sollen wir anbeten, was du uns befehlst? Dieser Befehl hat ihren Widerwillen [gegen die neue Lehre] vermehrt.

Diese Stelle ist so deutlich, daß die moslimischen Theologen es für nöthig hielten, Erklärungen zu geben. Ibn 'Abbâs [bei Wâḥid] sagt:

¹⁾ Osiander, in der Zeitschr. d. morg. Gesellsch. Bd. 10 S. 61.

²⁾ Adjektive mit der Endsyblbe ân kommen zwar in der arabischen Schriftsprache vor, wie 'aṣṣchân durstig, sakrân berauscht, ghabbân zornig, aber sie sind besonders im modernen Arabisch (nach meiner Beobachtung am meisten zu Aleppo) beliebt, man sagt z. B. gaw'ân oder gay'ân hungrig, ta'bân müde, za'lân mißmuthig, bardân kalt, farḥân freudig. Man sieht, daß sie alle nur vorübergehende Affekte bezeichnen, denn anâ bardân heißt: es ist mir kalt, ich fühle die Kälte, während anâ bârid bedeutet: ich bin kalt, von kaltem Temperament. Daher sagte 'Ikrima: Gott ist der Raḥmân durch einen Akt der Barmherzigkeit, und der Raḥym durch hundert, الله الرحمان برحمة واحدة والرحيم بمائة رحمة. In Yaman und im Aramäischen scheint aber diese Adjektivform auch in andern Fällen und zwar ziemlich häufig gebraucht worden zu sein. Diese Form hat auch der Eigennamen Salmân.

»Der Prophet brachte ein Mal die Nacht bei der Ka'ba im Gebete zu, und so oft er sich auf die Erde warf, rief er aus: O Raḥym, o Raḥmân. Die Ungläubigen sagten: Moḥammad hat sonst bloß einen Gott angerufen und jetzt ruft er zwei an, nämlich Allah und Raḥmân. Wir wissen von keinem Raḥmân aufser dem Raḥmân von Yamâma — Sie meinten unter diesem Namen den Mosaylima.«¹⁾

Die Traditionisten trauen dem Leser einen größern Antheil von Dummheit zu als billig ist, indem sie ihm zumutheten, so etwas zu glauben; sie wollten aber zwei Vögel mit einem Steine tödten. Auch über dem ursprünglichen Verhältniß des Moḥammad zu Mosaylima hängt ein Geheimniß, auf welches wir später zu sprechen kommen werden. Mosaylima (d. h. der kleine Moslim) war, als Moḥammad den Raḥmân predigte, warscheinlich noch nicht als Nebenprophet aufgestanden, und wenn er, als er auftrat, den Namen Raḥmân annahm, so mag es wohl des-

¹⁾ Auch Ibn Ishâk S. 189 erzählt: »Die Ungläubigen sagten zum Propheten: Wir wollen das, was du uns vorträgst, nicht annehmen. Wir haben gehört, daß dich jener Mann von Yamâma unterrichtete, welcher Raḥmân heißt; wir werden aber nun und nimmermehr an den Raḥmân glauben.« Sohayly (Ms. der As. Soc. Beng. S. 226) fügt zu dieser Stelle hinzu: »Mosaylima, welcher zu dem Stamme Dûl, einem Zweige des Stammes Ḥanyfa gehörte, wurde im Heidenthume Raḥmân genannt. Er war einer derjenigen, welche ein erstaunlich hohes Alter erreichten. Wathyma b. Mûsà versichert uns, daß er, ehe noch der Vater des Moḥammad geboren wurde, schon den Namen Raḥmân hatte.«

Tha'laby, Taf. 26, von Schorayk, von Sâlim Aftas, von Sa'yd b. Ğobayr, von Ibn 'Abbâs:

»Der Prophet pflegte die Worte bismillah al-Raḥmân al-raḥym laut auszusprechen und zu dehnen. Die Ungläubigen verlachten ihn, püffen ihn aus, klatschten und sagten: Er nennt den Gott von Yamâma; sie meinten den Mosaylima, den sie al-Raḥmân nannten. Darauf offenbarte Gott: Sprich nicht zu laut im Gottesdienste, denn sonst hören es die Ungläubigen; sprich auch nicht zu still und unterdrücke die Stimme nicht zu sehr, sonst bist du unhörbar für deine Gefährten: wähle den mittleren Weg.«

wegen geschehen sein, weil er ihn für gleichbedeutend mit Messias und mit Moḥammad hielt.

Der Prophet mußte am Ende den Gegnern nachgeben und drei oder vier Jahre, nachdem er den Raḥmân zum ersten Male erwähnt hatte, erklärte er in Sūra 17 (A. D. 621):

110. Sag' ihnen: Heisset ihn Allah oder heisset ihn Raḥmân; wie ihr ihn auch heissen möget, thut ihr Recht; denn auf ihn passen alle schönen Namen¹⁾. Sprich nicht zu laut in deinen Gebeten noch zu still, sondern wähle einen Mittelweg.

In den wenigen²⁾ Stellen, in welchen nach oder kurz vor dieser Offenbarung Raḥmân vorkommt, ist es ein Epithet, in den frühern aber ist es in allen Fällen unverkennbar ein Eigennamen.

Aber warum sollen die Heiden gegen die Anbetung des Raḥmân protestirt haben? Ich glaube, daß das Wort

¹⁾ Vergl. Kor. 7, 179 und was Bd. I S. 79 über Omayya gesagt worden ist.

²⁾ Raḥmân kommt nur zwei Mal in madynischen Sûren vor, nämlich in Kor. 2, 158 (vergl. oben S. 35), welchen ich für makkanisch halte, und in Kor. 59, 22, welcher eine Rechtfertigung des Gebrauches des Wortes enthält, auch makkanisch und eine Ausarbeitung der im obigen Verse (17, 110) ausgesprochenen Idee zu sein scheint. Das ganze Fragment lautet:

59, 22. Er ist Allah, aufser welchem es keinen Gott giebt, er ist der Wissener des Entfernten und Vorliegenden, er ist der milde Raḥmân,

23. er ist Allah, aufser welchem es keinen Gott giebt, der Königlich, der Heilige, das Heil, der Gläubige, der Amensagende, der Erhabene, der Gewaltige, der Hochmüthige. Ferne sei von Allah, was sie ihm beigesellen!

24. Er ist Allah der Schöpfer, der Hervorbringer, der Bildner. Ihm gebühren alle schönen Namen; ihn lobpreiset, was in den Himmeln und was auf der Erde ist. Er ist der Erhabene, der Weise.

Auch blieb Raḥmân in der Formel: „Im Namen Allah's, des milden Raḥmân“.

von einer christlichen Sekte in Hinblick auf Bibelstellen, wie Hebr. 2, 17 auf den Gottessohn angewendet wurde, daß Moḥammad es aber für die Benennung des Gottes der Christen ansah. Die letztere Ansicht gründet sich auf den Korân 25, 64. Er spricht von frommen Christen (Raḥmânisten), welche glaubten, daß er wirklich inspirirt sei, und nennt sie »Anbeter des Raḥmân«. Wenn er aber den von den Christen angebeteten Raḥmân predigte, so verstand er keinen National- oder Sektengott, sondern setzte voraus, daß die Christen dieselben Begriffe von der Gottheit haben wie er, und vielleicht that er es mehr aus Gefälligkeit als aus Ueberzeugung, wenn er ihre Benennung für Gott adoptirte; jedenfalls fällt es auf, daß sie so oft in der an den christlichen König von Abessynien gerichteten Sûra vorkommt ¹⁾. Nach Kor. 20, 92 sagt schon Aaron zu den Israeliten: Euer Herr ist der Raḥmân. Wie der Islâm schon von den Patriarchen bekannt wurde, so wurde auch der Raḥmân schon von ihnen angebetet.

Daß aber unter Raḥmân ursprünglich der Menschen Sohn verstanden wurde, scheint mir zwar nicht aus dem Geist, aber aus den unverdauten Brocken der Korânstellen, in denen der Raḥmân genannt wird, hervorzugehen; denn diese sind christlich.

Jesus verkündete den Gerichtstag in Worten wie diese: Es erschallt die Posaune und kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine (Jesu) Stimme hören werden. — Wie der Vater die Todten erwecket und sie lebendig macht, also macht auch der Sohn lebendig wen er will, denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben (Joh. 5, 21—22); und hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten (Johannes 5, 27).

Dem Korân zufolge ist es zwar Jesus, der bevorzugte

¹⁾ In Allem kommt Raḥmân 56 Mal im Korân vor, darunter 16 Mal in dieser Sûra.

Prophet, welcher in das Geheimniß, wann das Gericht gehalten wird, eingeweiht ist. Aber die göttlichen Funktionen beim Weltgericht werden alle dem Raḥmân zuge-theilt¹⁾; auch die Ankündigung des kommenden Weltgerichtes bewirkt der Raḥmân durch den Mund der Propheten:

36, 51. Es ist in die Posaune gestofsen worden und siehe, sie eilen aus den Gräbern hervor ihrem Herrn zu.

52. Sie sagen: Weh uns, wer hat uns aus unsern Ruheplätzen auferweckt? — Das ist es, was der Raḥmân verheißsen hat, und die Boten haben die Wahrheit gesprochen,

53. denn nur Ein Ruf ist ergangen und sie standen alle vor uns.

Es heißt in Sûra 25, 28: Die Macht (mulk) ist an jenem Tage die Wahrheit, und es führt sie der Raḥmân.

Der Ausdruck: »die Macht ist die Wahrheit« bedeutet so viel als: es herrschet die Wahrheit und nicht Willkür (vergl. Kor. 38, 21)²⁾, oder, wie es bei Johannes 5, 28 heißt: »Ich kann nichts von mir selbst thun, wie ich höre, so richte ich und mein Gericht ist recht.«

¹⁾ In der Tradition erscheint wieder Jesus, den die Moslime für einen Menschen halten, als ein Richter, welcher vor dem jüngsten Tage erscheint. Da Moḥammad um's J. 619—620 den Raḥmân aufgegeben hat, ist es möglich, daß er später solche Traditionen selbst gelehrt hat. Jesus ist aber nicht der Richter des Weltgerichtes, sondern nur der Gründer einer Art von Millenium. Er reiniget das Christenthum von Mißbräuchen, indem er die Kreuze zerbricht und die Schweine ausrottet, sich verheirathet und Kinder zeugt; er bringt so viel Ueberfluß, daß Geld gar keinen Werth mehr hat; er lebt 54 Jahre, dann stirbt er und wird neben Moḥammad begraben (Mischkât S. 471 engl. Uebers. 2, S. 580). Die Hauptaufgabe Jesu ist mit dem Antichrist oder Dağgâl zu kämpfen, mit diesem aber ist Moḥammad erst in Madyna bekannt geworden, wo er mit ganz andern Menschen zusammenkam und andere Quellen als in Makka gehabt hat.

²⁾ Nasafy erklärt den Vers: Die wahre (dauernde) Herrschaft ist an jenem Tage in den Händen des Raḥmân.

In der ersten Sûra des Korâns wird der Raḥmân »Herrscher des Tages des Gerichtes« genannt.

19, 88. Die Gottesfürchtigen versammeln sich vor den Raḥmân.

20, 107. An jenem Tage werden sie dem Rufenden folgen, ohne rechts oder links zu gehen und alle werden ihre Stimme vor dem Raḥmân [aus Ehrerbietigkeit] dämpfen, und man wird nur leise Laute hören.

108. An jenem Tage wird keine Fürbitte nützen, auſer wenn der Raḥmân Jemanden fürzusprechen erlaubt, und an einem Satze [des Glaubensbekenntnisses] des Befürworteten Wohlgefallen hat ¹⁾.

In Sûra 21, 29—30 spricht Moḥammad wieder von dem Raḥmân und führt die Idee, welche in dieser Stelle nur angedeutet worden ist, weiter aus. Im Hinblick auf die Irrlehre (Korân 43, 16): »Sie machen die Engel, welche Knechte des Raḥmân sind, zu Mädchen (d. h. Töchter Allah's)« und auf den Wahn, daß die Engel beim Weltgericht Fürsprache für ihre Verehrer einlegen, ja sogar ihre Stimme gegen den Raḥmân (den Sohn Gottes und ihren Bruder oder Vater) erheben würden, prediget er, daß »kein Wesen vor dem Raḥmân das Wort ergreifen dürfe« und daß sie (wohl die Engel) nur »geehrte Diener des Raḥ-

¹⁾ Diese Verse schliessen sich an die Frage der Heiden über das Wegwannen der Berge (siehe Bd. I S. 545 ff.) an. Die Fortsetzung derselben lautet:

109. Er weiß was vor ihnen und hinter ihnen ist, und sie können ihn nicht mit ihrer Kenntniſs erfassen.

110. Die Gesichter demüthigen sich vor dem Lebendigen, dem Beständigen, und getäuscht ist der mit Ungerechtigkeit Beladene.

111. Der, welcher einiges Gute thut, vorausgesetzt, daß er gläubig sei, hat weder Ungerechtigkeit, noch einen Abzug zu erwarten.

112. So haben wir dir das Buch in der Form eines arabischen Korân geöffnet etc. (Parallel mit K. 43, 1—4.)

Der arabische Ausdruck für den Beständigen ist al-Ḳayyûm; ich glaube nicht, daß diese Form mit verdoppeltem y arabisch sei, sondern halte sie wie ḳaddûs für Aramäisch.

mân« seien. In der soeben angeführten Sûra, Verse 88—98 wird dieselbe Idee mit geringen Abweichungen wieder ausgesprochen und in Sûra 78 kommt sie das vierte Mal vor:

38. Eines Tages werden der [heilige] Geist und die Engel [ehrfurchtsvoll] in einer Reihe stehen und sie dürfen nicht sprechen, aufser wenn es der Raḥmân einem erlaubt.

Man übersehe nicht, dafs hier auch der heilige Geist dem Raḥmân untergeordnet ist.

Wollte man Raḥmân übersetzen, so müfste man es durch »Quell der Gnade« wiedergeben; denn zur Zeit, während welcher Moḥammad den Raḥmân predigte, brütete er auch über die Idee, dafs Glaube und Seeligkeit Folgen der Gnade Gottes seien. Die Lehre von der Raḥma, Gnade, und dem Raḥmân sind wohl gleichen Ursprungs. Die Begriffe, welche die reinen Semiten von dem Wesen der Gottheit hatten, machten ihnen das Verständnifs der Erlösungstheorie unmöglich. Christus blieb aber der Quell der Gnade — Raḥmân — und wurde auch zum Vorherbestimmer des Schicksals.

Wenn die Verse, welche Bd. I S. 84 dem Zayd in den Mund gelegt werden, echt sind, hatte zwar auch dieser Ḥanyf den Ausdruck Raḥmân gebraucht, allein die Invocationsformel: Bismillah al-Raḥmân alraḥym, im Namen Allah's, des milden Raḥmân! ist von einem Schüler des Moḥammad, mit aus Abessynien gebracht worden ¹⁾. Moḥammad führte sie eventuel ein und sie wird bis auf den heutigen Tag von den Moslimen, wie einst von guten Christen das »in nomine Domini clementissimi«, am Anfang von jedem Buch und Aktenstück, jeder öffentlichen Rede und einer jeden Arbeit gebraucht. Ehe ein Schüler in der Ma-

¹⁾ Içâba Bd. 1 S. 835, aus Ibn Abû Dawûd's Maçâhif, von Ibrâhym b. 'Okba, von Omm Châlid, welche eine Tochter des Châlid b. Sa'yd b. 'Âç war:

„Mein Vater war der erste, welcher die Formel bismillah al-Raḥmân al raḥym im Schreiben gebrauchte.“

drasa seine Aufgabe hersagt, spricht er: Bismillah al-Raḥmân al-raḥym, und selbst wenn der Moslim ein Verbrechen begeht, schickt er ein Bismillah voraus. Moḥammad wendet sie zum ersten Mal im Korân 27, 30 an, und zwar läßt er einen Brief des Salomon an die Königin von Seba damit anfangen. Beim Eröffnen desselben erkennt die Königin daraus, daß er von Salomon sei. Später, als der Prophet den Korân in Kapitel eintheilte, setzte er die Formel an den Anfang jedes Kapitels, und in dem ersten bildet sie einen integrierenden Theil desselben, was bei den übrigen nicht der Fall ist¹⁾. Vielleicht lautete anfangs die Formel blofs: »Im Namen des milden Raḥmân«, und schaltete Moḥammad das Wort Allah erst ein, als er Raḥmân als ein Epithet von Allah angesehen haben wollte.

Es giebt keine Stelle im Korân, welche zur Vermuthung führen könnte, daß Moḥammad etwas Anderes als den einen Gott unter Raḥmân verstand. Sein Raḥmân ist unser Herr, den wir um Beistand (seine Gnade) anrufen (Kor. 21, 112 und 1, 4); er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde (Kor. 67, 3), und nachdem er in sechs Tagen das Schöpfungswerk vollendet hatte, ist er aufgestie-

¹⁾ »Es ist ein Streit unter den Moslimen, ob »Im Namen Allah's des gnädigen Raḥmân« ein Vers der ersten Sûra des Korâns sei oder nur eine Invocation. Die meisten Gelehrten entscheiden sich für die erste Ansicht. Ḥosayn b. al-Fadhl sagt: »Ich finde, daß die Leute einstimmig erklären, diese Invocation gehöre in Sûra 27 zum Text. Es stellt sich heraus, daß im Korân Sätze, welche dem Wortlaute wie auch dem Sinne nach vollkommen gleichlautend sind, zum wiederholten Male vorkommen, z. B. ويل يومئذ و فياى الا ربكم تكذبون للمكذبون, und es ist kein Zweifel, daß, wenn diese Sätze in einer Stelle zum Korân gehören, sie auch in allen dazu gehören. So auch in Bezug auf bismillah al-Raḥmân al-raḥym. Ich habe gehört, daß der Prophet am Anfange, wie die Korayschiten, bismik Allâhomm zu schreiben pflegte, bis K. 11, 43 geoffenbart wurde; dann schrieb er bismillâh und fuhr so fort bis K. 10, 110 geoffenbart wurde; dann schrieb er bismillâh al-Raḥmân. Als endlich K. 27, 30 geoffenbart wurde, schrieb er bismillâh al-Raḥmân al-raḥym.« Tha'labi.

gen auf den Thron (Kor. 25. 60). Auch in einer andern Stelle hebt Moḥammad hervor, daß er sich auf den Thron gesetzt habe, sagt aber nicht, wie die Christen, zur Rechten des Vaters — vielleicht war der Vater nicht bloß von Moḥammad, sondern selbst von den Raḥmânisten schon vergessen. Die Stelle lautet:

20, 1. Ṭahi. Wir haben den Korân nicht auf dich herabgesandt, auf daß du unglücklich seiest,

2. sondern als eine Ermahnung für Diejenigen, welche [Gott] fürchten,

3. als eine Mittheilung von Dem, welcher die Erde und die erhabenen Himmel erschaffen hat,

4. dem Raḥmân ¹⁾, der auf den Thron gestiegen ist.

5. Ihm gehört, was auf Erden und in den Himmeln, was zwischen beiden und was unter der Erde ist.

6. Wenn du laut sprichst [beim Beten, so weißt du wohl], daß Ihm die Geheimnisse [des Herzens] bekannt sind, und auch etwas Verborgenes (nämlich Gedanken, die dir erst einfallen werden).

7. Es giebt keinen Gott außer Ihm, auf Ihn (den Raḥmân) sind die schönsten Namen (Epithete) anwendbar ²⁾.

Ebenso deutlich spricht er sich in andern Offenbarungen aus, z. B. Korân 13, 29: »Wir haben dich zu einem Volke gesandt, dem andere Völker vorausgegangen sind, auf daß du ihm das, was wir dir offenbaren, vorlesest; denn sie glauben nicht an den Raḥmân. Sprich: Er ist

¹⁾ Ich weiche von Flügels Lesart ab im Rückblick auf Korân 41, 1.

²⁾ Mit den Versen 6—7 ist der bereits oben S. 201 angeführte Korânvers 17, 110 parallel, wo ebenfalls der Raḥmân genannt und Moḥammad von ihm wegen des lauten Betens einen Verweis erhält. Wir haben gesehen, daß auch am Gerichtstage der Raḥmân gute Ordnung und alles still hält, und die, welchen er zu sprechen erlaubt, müssen leise reden. Die Raḥmânisten eiferten also gegen das laute Sprechen.

mein Herr; es giebt keinen Gott aufser Ihm, auf Ihn setze ich mein Vertrauen und zu Ihm ziehe ich mich zurück.«

Wir wollen nun versuchen uns deutlich zu machen, wie die Lehrer des Moḥammad zum Raḥmân kamen und wie sie ihn bewogen haben, diese Benennung einzuführen. Wenn im Korân 78, 38 gesagt wird, daß auch der heilige Geist sich am Gerichtstage ruhig verhalten müsse, so erblicke ich in diesen Worten nicht eine Idee des Moḥammad, sondern seiner Lehrer; denn seinen Zuhörern galt der heilige Geist gar nichts und für ihn selbst war er immer nur ein Bote Gottes, ohne selbstständige Macht gewesen. Diese Worte konnten nur von Leuten herrühren, welche gegen die Göttlichkeit des heiligen Geistes protestirten. Der Raḥmân scheint durch die Ausbildung der Lehre des Elxai im monophysitischen Sinne entstanden zu sein. Bei ihm war Christus ein Demiurg, und der heilige Geist von seiner Größe und, dem Ursprunge nach, seines Gleichen. Christus aber wurde Mensch in Adam und in Jesus. Auch dem Korân zufolge müssen zwar die Engel den Adam anbeten, und obschon kein Demiurg in ihm ist, enthält somit die Lehre der Raḥmânisten doch eine Erinnerung an die Christusnatur des Adam. Jesus wurde ihnen als Gottmensch gepredigt, und weil sie dieses Geheimniß nicht verstehen konnten, sonderten sie die zwei Naturen und begnügten sich damit, auf Gott das Epithet Raḥmân, welches ursprünglich wohl Christo beigelegt wurde, als Eigenname zu übertragen, und auf den Namen kommt am Ende den Leuten doch alles an. Es ist übrigens wohl leicht möglich, daß bei dieser Sekte der Raḥmân und Allah noch aus einander gehalten wurden ¹⁾ und daß sie erst von

¹⁾ Ich hatte erwartet, daß der Raḥmân auch in der Geschichte des Sturzes der Engel vorkommen würde; dies ist aber nicht der Fall. Gott wird Allah oder Herr genannt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Moḥammad hier die Terminologie geändert habe, und ich vermuthe daher, daß, wenn auch — wenigstens bei Moḥammad — Gött-Vater im Raḥmân vollkommen aufging, und vielleicht zum Theil

Mohammad vollends vereint worden sind; denn die Korânstellen, in denen er von der Gottheit spricht, sind doch Inspirationen seines eigenen Geistes, wenn auch der Stoff von aufsen kam.

Ich höre, dafs die Juden in ihren Gebeten beständig den Raḥmân anrufen. Man könnte daraus folgern, der Raḥmân habe nicht in dem Evangelium seine Wurzel und sei nicht im Judenchristenthum, sondern im reinen Judenthum entstanden, denn die orthodoxen Juden werden sich doch gehütet haben, von ihren ketzerischen Brüdern etwas zu entlehnen. Die Ketzer hingegen können recht wohl den Raḥmân bei ihrer Secession von der rechtgläubigen Gemeinde mitgenommen haben. Die Entwicklungsgeschichte moslimischer Dogmen hat mich zur Ueberzeugung gebracht, dafs es sehr wahrscheinlich ist, dafs die orthodoxen Juden den Raḥmân und viele andere Lehren von ihren häretischen Brüdern entlehnt haben. Die Ansichten mancher Sekten von Çûfies sind radikal verschieden von denen der orthodoxen Moslime: Ğalâl aldyn weifs etwas zu Gunsten der Dreieinigkeitslehre zu sagen, Sanâý findet den Parsismus gar nicht verwerflich, Darâ Schikóh vertheidigt das indische Heidenthum und Sahrawardy Maḳtûl rief sich selbst als Gott aus. Alle waren Pantheisten und dennoch sind gerade diese Leute die geachtetsten moslimischen Heiligen, die einzigen, deren Biographien mit Erbauung gelesen werden. Umsonst haben sich die Theologen bemüht, die auf den Korân gegründete Lehre durch Dialektik zu verschanzen. Die Ansichten der Çûfies sind in das Volk gedrungen und ungeachtet der Mahnungen strenger Dogmatiker haben sie, soweit sie dem Volke verständlich sind, ein williges Ohr gefunden. Durch diese Leute ist der Islâm so verändert worden, dafs derjenige, welcher den Korân stu-

auch bei seinen Lehrern, dennoch in Fällen, die nach der älteren Ansicht in den Wirkungskreis des Vaters gehörten, wie die Verdammung der Engel, Gott vorzugsweise Allah genannt wurde.

dirt hat und dann glaubt, er kenne die Glaubensansicht der jetzigen Moslime, fast ebenso weit von der Wahrheit entfernt ist, als wenn Jemand den Geist der römischen Curie im Evangelium finden wollte. Ascetiker haben überall einen unwiderstehlichen Einfluss auf das Volk, und einen solchen Einfluss haben ganz gewiss die jüdischen Q̄t̄ies, ich meine die Ebioniten und Genossen, auf ihre orthodoxen Brüder geübt.

Zum Schlufs führe ich noch eine Korânstelle an, aus welcher deutlich hervorgeht, dafs die Raḥmânisten eine Sekte von Asceten und jene christliche Sekte oder Bruderschaft sei, von der Moḥammad die Vigilien entnommen hat und zwar schon zu Anfang seiner Laufbahn. Dieser Sekte gehörte Baḥyra, der Lehrer des Propheten, an. Den Raḥmân, welcher gar nicht in den Islâm paßt, anzuerkennen, mag er sich lange geweigert haben, er wurde aber aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Einfluss, den der König von Abessynien auf ihn übte, dazu bewogen, denn Baḥyra behauptete, dafs er der Gott der Christen, ja aller Schriftbesitzer sei; es beten ihn ja auch die Juden an.

Dem Verse, in welchem er die Gläubigen zuerst auffordert, den Raḥmân anzubeten, fügt er hinzu:

25, 62. Gesegnet sei Er (der Raḥmân), welcher das Firmament zu Burgen (die zwölf Zeichen des Thierkreises) eingerichtet hat und der darin eine Leuchte und den erhellenden Mond gesetzt hat!

63. Er ist es, welcher das Alterniren von Tag und Nacht [als Zeichen] angeordnet hat für solche, welche in sich gehen oder Dank fühlen wollen.

64. Die Anbeter des Raḥmân, welche demüthig auf Erden wandeln und, wenn sie von den Unwissenden angeredet werden: Friede! antworten,

65. und welche die Nacht in Wachen und Beten zubringen

66. und welche sagen: Herr, wende von uns ab die

Qual der Hölle; denn die Qual der Hölle ist anhaltend und sie ist ein böser Aufenthalts- und Wohnort!

67. und welche, wenn sie Ausgaben machen, weder verschwenderisch noch geizig sind, sondern die Mittelstraße innehalten

68. und welche aufser Allah keinen andern Gott anrufen und keinen Menschen tödten, welchen zu tödten Gott verboten hat, aufser wenn er den Tod verdient hat, und welche nicht Unkeuschheit treiben; — denn wer dieses thut, dem geht es schlimm,

72. und welche für die Irrlehre (Vielgötterei) nicht Zeugniß ablegen und, wenn ihnen Gemeinheiten vorkommen, mit Selbstachtung vorübergehen,

73. und welche, wenn man ihnen die Zeichen ihres Herrn zu Gemüthe führt, nicht wie Taube und Blinde niederfallen,

74. und welche sagen: Herr, laß uns an unsern Frauen und Kindern Freude erleben, und mache uns zum Vorbild für die Gottesfürchtigen,

75. solche Anbeter des Raḥmān erhalten als Lohn für ihre Ausdauer die obern Regionen und werden dort mit dem Zuruf: »Langes Leben« und »Heil!« begrüßt;

76. und dort werden sie ewig bleiben. Das ist ein schöner Aufenthalts- und Wohnort!

Die Orientalen haben wie Kinder die Eigenthümlichkeit, indem sie einen Gedanken verfolgen, alles Andere darüber zu vergessen. Diese Gedankenlosigkeit tritt besonders an den Tag, wenn sie ältere Quellen benutzen. Sie ändern sie ohne Bedenken, aber nur so weit es eben für ihren Zweck paßt; andere Verbesserungen vorzunehmen, sind sie zu apathisch. Moḥammad machte keine Ausnahme von dieser Regel; während er in den Strafliegenden den Beherrscher von Egypten immer Pharao und nie König nennt, heißt er ihn in der Geschichte des Joseph, Sūra 12, stets König und nie Pharao. Ich bin überzeugt, daß er hier seinen Quellen blindlings folgte, er erzählte

nach, wie ihm vorerzählt worden war, paßte aber die Geschichten seiner Lage an. Auf gleiche Weise erkläre ich mir, daß in gewissen Stellen der Raḥmân genannt wird. Nicht nur Moḥammad, sondern auch die Sekten vor ihm scheinen Gott bei manchen Gelegenheiten, wie z. B. der Schöpfungsgeschichte, mit Vorliebe Raḥmân genannt zu haben, weil es vor ihnen geschehen war und sie sich daran gewöhnt hatten, bei andern Gelegenheiten aber Rabb oder Allah. Auch wir benehmen uns auf ähnliche Art; es fällt uns nicht ein, den heiligen Geist um Vergebung der Sünden anzuflehen, noch Gott den Sohn in Erzählungen des alten Testaments zu erwähnen, obschon es als eine Vorbereitung zum Erlösungswerk angesehen wird.
